

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger für die Stadt Bocholt und benachbarte Orte

Organ der Zentrumsparlei

41. Jahrgang

Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbeilagen

Anzeigenpreis:
Für Einzelexemplare die Beilagen oder deren
Raum 10 Pf., für Anzeigen 15 Pf.
Reklamen kosten pro Zeile 50 Pf. Bei
Wiederholungen entsprechenden Rabatt.
Bei Klage-Beilagen, Ankündigungen usw.
wird der bemittelte Rabatt hier fällig.
Annahmestelle: Bocholter Str. 27
Fernsprecher Nr. 92.

Verkaufspreis:
Durch einen Geldhelfer monatlich
60 Pf. von der Post abgeholt viertel-
jährlich 1,50, durch die Postboten
ins Haus gebracht 1,70. — Erscheint
täglich ausser der Sonn- und Feiertage.
Erscheinungsort: Bocholter Str. 27
Fernsprecher Nr. 92.

Nr. 124

Mittwoch, 29. Mai 1912.

Nr. 124

Erster fathol. Arbeiter- vereinskongress zu Frankfurt a. Main.

* Frankfurt a. M., 27. Mai.

Der im vorigen Jahre am Grabe Bischofs Will-
helm Emanuel v. Ketteler in Mainz gegründete
Kartellverband, der etwa 315 000 fatholisch-natio-
nale Arbeiter umfasst, hielt gestern und heute hier
im Josephshaus seinen ersten Kongress ab. 2156
Vertreter waren durch 336 Delegierte vertreten.

Der erste Verhandlungstag wurde, wie es bei
Katholiken üblich ist, durch ein von Herrn Prof.
Hilke unter Mitwirkung des Herrn Domvikar Vin-
centius-Augsburg und des Herrn Pfarrers Albert-
Homberg im hohen Dome zelebriertes feierliches
Gottesamt eingeleitet.

Um 10 Uhr vormittags wurden die Verhand-
lungen von dem Vorsitzenden des Ausschusses
Herrn Dr. August Pieper-M. Gladbach eröffnet.
Zum Vorsitzenden wurde Herr Reichstagsabgeord-
neter Joh. Giesberts, zum 2. Vorsitzenden Herr
Landtagsabgeordneter Oswald gewählt.

Das Reichsamt des Innern, die bayerische und
heftliche Regierung, der Bischof von Limburg, die
Zentrumsfraktion des Reichstages hatten Vertre-
ter entsandt. Zahlreiche Begrüßungsschreiben u.
Telegramme waren eingelaufen, u. a. vom Ver-
band der fatholisch-sozialen Arbeitervereine der
Schweiz, von Franz Brandts, der heftlichen Zen-
trumsfraktion u. a.

Begrüßungsreden hielten u. a. Abg. Dr. Pie-
per, Geh. Regierungsrat Siebert (Berlin), Lega-
tionsrat Rosen (München), Regierungs- und
Gewerberat Niedling (Weissenhof), Prof. Dr.
Hilke, Abg. Oberlandesgerichtsrat Spehn und
Reichstagsabg. Schiffer, dieser als Repräsentant
der fatholischen Gewerkschaften.

Geschäftsamt Siebert, Vertreter des Reichsamtes
des Innern führte aus: Das Reichsamt des In-
nern hat der Einladung gern Folge geleistet.
Die großen sozialpolitischen Probleme können ihrer
Lösung nur entgegengeführt werden auf dem
Boden der bestehenden Staats- und Gesellschafts-
ordnung, und zwar im Sinne eines Ausgleiches
der widerstrebenden Kräfte. Es ist mit ein Ver-
dienst der fatholischen und evangelischen Arbeiter-
vereine, wenn dieser Grundgedanke erkannt und be-
achtet wird. Die Reichsregierung wünscht, daß
die Verhandlungen von dieser Erkenntnis be-
herrschert sein möchten. (Beifall). In ähnlichem
Sinne sprach sich auch der Vertreter der heftlichen
und bayerischen Regierung aus.

In den Papst wurde folgendes Ergebnis-
telegramm geschickt:

Deiner Heiligkeit gehorsamste Ehre, teilen
Wir, Heiliger Vater, freudig mit, daß die Dele-
gierten von über 2000 fatholischen Arbeiterverei-
nen mit über 300 000 Mitgliedern, die nunmehr
zu einem Kartellverbande fatholischer Arbeiterver-
eine West-, Süd- und Norddeutschlands vereinigt
sind, heute in Frankfurt a. M. ihren ersten Kon-
gress abhalten.

Das Ergebnis der Treue gegen unsere Mutter,
die fatholische Kirche, und das des Gehorsams ge-
gen die, den Stellvertreter Jesu Christi, erneu-
end, dienen ihre Beratungen der Heilung der so-
zialen Schäden unserer Zeit, wozu sie von Dir,
Heiliger Vater, ehrerbietig den Apostolischen
Segen erbitten. Joh. Giesberts, Präses.

Ein an den Kaiser abgesandtes Telegramm
lautet:

Der erste Kongress des Kartellverbandes fatholischer Arbeitervereine West-, Süd- und Nord-
deutschlands, der von 200 Arbeiterdelegierten be-
setzt ist, bringt Eurer Majestät ehrfürchtige
Ankündigung und die Versicherung unwandelbarer
Treue dar. Über 2000 Vereine mit über 300 000
Mitgliedern sind zu diesem Kartellverband verein-
igt und bilden neben den fatholischen Gewerkschaften
einen bedeutsamen Zweig der fatholisch-natio-
nalen Arbeiterbewegung. Treu stehend zu Kai-
ser und Reich, erstreben diese Vereine die reli-
giös-geistliche Seelung sowie soziale und staatsbürger-
liche Schulung des Arbeiterstandes.

Auf dieses Telegramm lief folgende Antwort ein:

Potsdam. Se. Maj. der Kaiser lassen für
den freundlichen Gruß und den Ausdruck treuer
Ergebenheit bestens danken.

Der Geheimen Ratsminister v. Valentini.

Die Antwort wurde mit größtem Beifall ange-
nommen und gab Anlaß, dem Kaiser ein freudig
aufgenommenes Hoch auszubringen.

Auf ein an den Bischof von Limburg gericht-
etes Telegramm lief nach am ersten Pfingsttage
eine herzlich gefasste Antwort ein.

Die grundlegenden Referate hielten Abg. Gies-
berts, Abgeordneter Dr. Reichbach (Freiburg), Ar-
beitersekretär Königbauer (München), Abg. Hans
Becker (Berlin).

Reichstagsabgeordneter Giesberts referierte
nach am Vormittage des ersten Tages über Arbeit-
tervereine als Staatsvereine. Er verwies
auf die allgemeine Notwendigkeit, die Arbeiter-
schaft vom Sozialismus fern zu halten. Um die
Arbeitermassen vor Enttäuschungen zu schützen,
sei es notwendig, sie über unter Wirtschaftlichen
aufzuklären, damit sie sich ein selbständiges Ur-
teil bilden können. Hier sehen die Arbeiterver-

eine ein durch soziale und staatsbürgerliche Schul-
ung, durch Pflege der allgemeinen und Fortbil-
dung, der Geistes- und der Herzenskultur. Da-
neben sollen sie den Glauben pflegen, denn er ist
der Quell der Arbeit.

An diesen Vortrag schloß sich eine interessante
Diskussion, bei der manch guter Gedanke zutage
gefordert wurde.

Am nachmittage des 1. Tages erhaltete Herr Di-
zelsanpräses Dr. Reichbach sein Referat über Die
religiösen Aufgaben der fath. Arbeitervereine.
Er führte aus: Der Arbeiterstand bedürfe noch
des Ausbaues zum festen Stande und da sei es
das Christentum, das für die Entwicklung zu ei-
nem festen Stande den Kristallisationspunkt bil-
den müsse, um den sich die ganze Arbeiterkraft
gruppieren solle. Ohne Religion gebe es nicht.
Wenn die Arbeiterkraft über sich selbst und ihre
geistliche und sittliche Gesamtlage hinauswachen
wolle, bedürfe sie dazu der klaren Erfassung des
höchsten Lebensideals und der Wirkung jener sit-
tlichen Kräfte, welche geordnet sind, sie in sich
zu heben und über die materiellen Bedürfnisse
und Schwächen des niederen Daseins emporzu-
reißen. Der Arbeiter müsse selbst den Sitten-
kodex des Christentums anerkennen. Dieser Sit-
tenkodex rufe dem Arbeiter zu: „Liebe deinen
armen Bruder, denn er ist Gottes Kind ebenso
wie du!“, aber der Sittenkodex ermahne auch den
Arbeiter zur Treue, zur Arbeit, zum Fleiß, zur
Unterordnung unter die göttliche und weltliche
Autorität. Die fatholischen Arbeitervereine er-
blicken daher ihre Hauptaufgabe im positiven
Aufbau, in der Vertiefung und lebendigen Er-
fassung der religiösen Lebens- und Weltanschau-
ung, in der Wirkung der sittlichen Kräfte. Als
wichtiges Mittel der Erziehung des Einzelnen
ganz besonders der führenden Persönlichkeiten,
bedürfe man die Arbeitervereine. Redner
schloß mit einem feurigen Appell zur Arbeit auf
dem zwar schwierigen, aber unendlich dankbaren
Gebiete der Erziehung der Mannervelt für die
Fähigkeit des Christentums. An dieses Referat schloß
sich eine rege Diskussion an. Der erste Diskussions-
redner empfahl als weiteres Mittel zur
Erreichung dieses hehren Zieles den ge-
meinsamen Empfang der heiligen Sakra-
mente. Um recht vielen Arbeitern den Besuch
der Exerzitien zu ermöglichen, wurde von einem
Redner die Gründung einer Exerzitienkassa angeregt.
Auch Schluß und Preise nahmen in der Diskussion
einen breiten Raum ein, und mehr als einmal
drang die Meinung in den Saal: „Katholischer
Vater, fatholische Mutter, achte auf die Erzie-
hung Eurer Kinder und gewähre der fathol. Preis-
e Gerechtigkeit auf Eurem Gaimment!“

Am 2. Tage vormittags referierte Herr Arbeit-
tersekretär Königbauer-München über Die Stel-
lung der fath. Arbeitervereine in der fatholisch-
nationalen Arbeiterbewegung. Redner ging aus
von der Tagung des ersten christlich-nationalen
Arbeiterkongresses, der im Jahre 1903 in demsel-
ben Lokale (St. Josephshaus) stattgefunden. Er
er definierte zunächst den Begriff der fatholisch-
nationalen Arbeiterbewegung und verbreitete sich
dann eingehend über das Verhältnis der fath.
Arbeitervereine zu den fathol. Gewerkschaften.
Hier gälte es Treue um Treue. Gegenüber der
Sozialdemokratie in Bezug ihrer Werbestraft
wie vor allem zur Verhärterung ihrer Stofkraft
im Ringen um die Verwirklichung ihrer Rechts-
gleichheit in der Gesellschaft hätten fath. und evang.
Arbeitervereine sowie die fathol. Gewerkschaften
die gleiche Interessengemeinschaft.

An der Diskussion zu diesem Referate beteilig-
te sich eifrig der Sekretär des Gesamtverbandes
der fathol. Gewerkschaften, Herr Stegerwald. Es
herrschte volle Einmütigkeit in der gegenseitigen
Unterstützung zwischen den Vertretern des Gesamt-
verbandes und den Delegierten des Kongresses.

Am Nachmittage des 2. Tages sprach dann noch
Herr Reichstagsabg. Joh. Becker über Das sozi-
ale Programm der fath. Arbeitervereine. Das
Ziel der sozialen Arbeit in den fath. Arbeiterver-
einen ist die Eingliederung der Arbeiterkraft als
eines gleichberechtigten Standes in die Gesellschaft.
Diese Gleichberechtigung müsse zur allseitigen An-
erkennung und Durchführung gebracht werden im
Arbeitsverhältnis, im gesellschaftlichen Leben, in
Reich, Staat und Gemeinde, an erster Stelle durch
die Arbeiter selbst, dann aber auch unter Mitwir-
kung der übrigen Glieder von Staat und Gesell-
schaft.

In der Diskussion zu diesem Referate führte
u. a. Herr Redakteur Joos von der Westfälischen
Arbeiterzeitung aus, daß es in erster Linie notwen-
dig sei, daß in den Reihen der Arbeiter selbst so-
ziale Gesinnung herrsche und daß diese auch Betä-
tigung finde. Vor allem gälte es auch, soziale
Kleinarbeit im einzelnen zu leisten.

Nach Vor Schluß des Kongresses, als Herr Prof.
Siebert sich entfernen wollte, unterbrach der Vor-
sitzende die Diskussion, um diesem um die Arbeit-

Bräutleute kaufen am besten und zu den
billigsten Preisen sämtliche aus
steuer-Artikel in Holz, Glas, Emaille, Aluminium etc. für
die Küchen- und Wohnraum-Ausstattung bei
M. Mühlfelder, Bocholt, Osterstrasse 33.
am Ostermarkt. Dasselbst auch große Auswahl in
Namenstags- u. Hochzeitsgeschenken u. Luxusartikeln
für Sportpreise, Verlosungen etc. in den Preislagen
a 50 Pf., 1,00, 3,00, 5,00, 7,50, 10,00, 15,00 und höher

Nur ein Mädchen.

Eine einfache Erzählung aus dem Leben.
Von W. v. Winterfeld.

(Nachdruck verboten.)

„Sehen Sie dort! Glauben Sie mir nun?“

Hörte er die bekannte Damenstimme sagen.

„D. der Armist!“ erwiderte die andere.

„Schnell, man muß jemand rufen!“

Mehr hörte er nicht, denn eine Ohnmacht um-
fiel ihn.

„Lina, wir müssen schnell heim!“ sagte erregt
die Stimme des alten Grafen. „Heino ist nicht
wohl!“

„Sie erschrickt heftig und erblickte.“

„D. Papa, gewiß hat ihm das Tanzen geschadet!“

„Wo ist er, kann ich zu ihm?“

„Hat er denn getanzt?“ fragte entsetzt der alte
Herr.

„Nur ein paar Extratouren mit mir.“

„Ich dachte es mir ja gleich, daß er es nicht
dürfte!“ äuferte Franz, in hohem Grade unmutig,
daß Lina vor dem Ende das Fest verlassen sollte,
und bevor er sich ihr erklärt hatte.

„Ich denke, wir fahren so schnell als möglich
mit ihm heim“, meinte beklümmert der Graf.

Inzwischen war der Arzt gekommen und hatte
entfesselt erklärt, von einem Transport des
Kranken nach Waldstein könne keine Rede sein.

Er müsse vielmehr sofort in das Diakonissenhaus
gebracht werden. Und so geschah es. Heino war
bald wieder zu sich gekommen. Als Lina sich über-
zeugte, daß er sich leise nach seinem Ergehen er-
fand, küßte sie ihn auf die Stirn. „Es geht schon be-
sser“, rief sie, „aber ein tieftrauriger Blick traf sie
bei diesen Worten aus den tiefdunklen Augen, so
daß sie nur mit Mühe die Tränen unterdrückte.
Nach zwei Tagen stellte der Arzt eine schwere Lun-
genentzündung fest, und es folgte eine lange, ban-
ge Zeit ernster Sorge. Der Kranke lag meist be-
wußlos. Seine Eltern waren bei der Nachricht

von seiner Erkrankung sofort zu ihm geeilt und
die Baronin wich kaum von seinem Lager. Täglich
ritt oder fuhr der Graf mit seiner Tochter in die
Stadt und Lina rief sich jedesmal mit blutendem
Herzen aus der Krankenstube los. Während sei-
nes bewußtlosen Zustandes rief Heino fast ständig
ihren Namen und wenn sie gerade anwesend war,
legte sie ihre kühle Hand auf seine fieberheiße
Stirn. Dann beruhigte er sich. War sie fort,
dann rief er oft in seinem Fieberwahn schmerz-
lich: „Ich darf es nicht, nein, ich darf es nicht!“
Und raschlos warf er sich wieder auf seinem Lager
hin und her. Vergeblich mußte seine Mutter sich,
den Sinn dieser Worte zu verstehen. Es kamen
Tage und Nächte, in denen der Arzt das Schlimm-
ste befürchtete. Da bat die Baronin, Lina möchte
dableiben.

„Wenn Sie da sind, liebe Komtesse, wird er ru-
higer, man sieht ihm an, es tut ihm wohl, Ihre
Nähe zu spüren“, erklärte sie.

„Ich bin seine Pflegerin“, erwiderte das jun-
ge Mädchen betrübt. Ihre Wangen waren wäh-
rend der letzten Monate schmal geworden, und die
Augen schienen größer und tiefer. Endlich besetzte
sich der Husten und allmählich wurde aus dem
Schmerzkranken ein Genesender. Aber nur sehr
langsam wollten die geschwundenen Kräfte wie-
derkehren. „Und fehlte jede Freundlichkeit, jedes
Besagen, was sonst die Genesung von langer
Krankheit zu begleiten pflegt. Ein tiefer Kun-
mer schien die Seele des jungen Mannes zu er-
füllen, der jetzt schon für einige Stunden am Ta-
ge das Bett mit einem bequemen Krankenstuhl
vertauschen durfte. Die Mutter mußte sich oft
abwenden, die verfloßene Träne zu verbergen,
wenn sie auf die abgemagerte Gestalt blickte und
den tieftraurigen Ausdruck in dem schmalen, wel-
ken Gesicht sah, während er, in Gedanken versun-
ken, mit müde zurückgelehntem Haupt, durch das
Fenster in die verstaubte Welt sah. Niemand

mußte es ja, was während der langen Zeit der
Krankheit Heino zu litt, er schmerzvoller Mar-
ter geworden war: Er durfte an Lina nie mehr
anders als an eine Schwester denken, seine letzten
Zukunftsträume waren zerstört. Er, der frische,
leidende Mann, der er gewiß bleiben würde, durf-
te niemals daran denken, Lina junges, blühen-
des Leben an das seine zu binden.

Nur Gott wußte, wie sehr er mit sich gerungen,
aber sein Entschluß war unerschütterlich. Er muß-
te entsagen. Es war seine heiligste Pflicht. Vor
ihm lag so öde, grau und einsam die Zukunft, die
ihm noch vor kurzem, so glückselig und hell
erschienen. Wie sollte er es ertragen! Da lernte
er in diesen schweren Wochen seine Seele mehr
und mehr dem himmlischen Helfer anzuwenden. Und
allmählich wurde seine Seele stiller, wenn auch
noch völlig entfernt von jenem Frieden, der über-
wunden hat.

Mit Franz war eine Veränderung vorgegan-
gen. Die frühere, unverwundliche Heiterkeit war
von ihm gewichen. Unermüdlich bemühte er sich,
die Familie Waldstein auf jede Weise glücklich
und gefällig zu sein, während der schweren Krank-
heitswochen. Zum ersten Male fühlte er Mitleid
mit dem Jungendgefährten und wenn sein Blick auf
die bleiche Leidensgestalt fiel, begriff er nicht, wie
er nur an die Möglichkeit denken konnte, in Hei-
no einen Aivalen zu sehen. Die Baronin war dem
jungen Offizier von Herzen dankbar, daß er seine
dienstfreie Zeit zum größten Teil dem Genesen-
den widmete und immer neue Aufmerksamkeiten
und Unterhaltungen für ihn ersann.

„Er ist ja Lina's Bruder“, sagte er sich, „und sie
hat ihn so lieb wie einen solchen, da wird sie sich
freuen, wenn ich ihn zu sehen suche, und ihm
die Zeit verkürze.“

„Franz, Mohrbed ist wirklich ein sehr guter
Mensch“, sagte Lina eines Tages zu ihrem Vater,
als sie zusammen von einem Besuche bei Heino
zurückkehrten. „Es ist ein Trost, ihn jetzt so viel

bei Heino zu wissen; für Tante ist es eine große
Erleichterung, sie ist von der langen Sorge jetzt
so oft erschöpft.“

„Ja“, meinte der Vater, „mir gefällt Franz
auch täglich besser, er hat sich sehr zu seinem Vor-
teil verändert.“

So kam es, daß die drei jungen Leute sehr häu-
fig zusammen waren. Die beiden Genesenden lafen
dem Kranken vor, oder sie spielten mit ihm Schach,
Salma oder Salta, auch erzählte ihm Lina von
ihren Waldsteiner Schicksalen, die Heino ja auch
alle kannte. Daß dieser immer so still blieb, schö-
ben die beiden auf seine noch immer große Schwä-
che. Er sah unterdessen, wie sich das Einverneh-
men seiner beiden Gesellschaften immer herzlicher
gestaltete. Lina äuferte unverhohlen ihre Aner-
kennung für Franzens Teilnahme, und dieser
hatte sich noch nie so glücklich gefühlt. Er genoß
den Zauber ihrer Nähe, den unaussprechlichen Ver-
kehr mit ihr und das Glück machte ihn erstündlicher im
Erinnern kleiner Überraschungen und Unterhal-
tungen für den Leidenden.

Die Ärzte waren indessen nicht zufrieden; Hei-
nos Kräfte wollten durchaus nicht schnell wieder-
kehren; daher beschloß man, eine Veränderung
der Luft und der Umgebung zu versuchen. Einem
sonnigen Wintertage steuerte man im geschlossenen
Wagen nach Waldstein über. Heino war sehr
erfreut darüber, und Lina, deren besorgter
Blick so oft auf ihn ruhte, suchte er seine Stim-
mung zu beherrschen und es gelang ihm wirklich,
seine Umgebung durch eine erquickende Heiter-
keit zu täuschen. Es war beschaffen, daß er nach
Waldstein mit seinen Eltern an die Riviera
gehen sollte, den Winter im wärmeren Klima zu
verbringen. Man hatte sich in Waldstein ganz
daran gewöhnt, Franz täglich dort zu sehen. Hei-
nos Eltern waren zurückgekehrt, um vor der lan-
gen Abwesenheit im Süden noch alle nötigen An-
ordnungen zu treffen.

Geschichte folgt.

terfahre so hochverdienten Manne einige Dankes-
worte zu widmen. Es kam dabei zu einer förmlichen
Ovation für Dr. Prof. Ditz. Dieser dankte
in bewegten Worten und feierte die kath. Ar-
beiterbewegung.

Zum Schluss der Tagung gab der 2. Vorsitzende
ein Resümé über die vorerwähnte verlaufene Tagung.
Er verwies in anerkennenden Worten auf die
geistliche und weltliche. Der Kaiser selbst habe
durch das Antworttelegramm bewiesen, daß er die
kath. Arbeiterbewegung Interesse entgegenbringe.

Mit einem Hoch auf die christl. Arbeiterschaft
die sich in fester Einheit und Einkimmigkeit bei
diesem Kongresse gezeigt habe, fand dann die glän-
zende Tagung ihren Abschluß.

Deutschland.

Der Kaiser und die Cumberlander.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt:
Die Exchange Telegraph Company verbreitet aus
Berlin folgende Meldung:

Der Kaiser hat die Einladung, der Beichensfeier
für den verstorbenen Prinzen von Cumberland
beizuwohnen, oder sich vertreten zu lassen, abge-
lehnt. Es wird hier sogar erzählt, der Kaiser habe
befohlen, daß kein Mitglied des Hauses Hohenzol-
lern bei der Beichensfeier anwesend sein solle. Die
se Handlung hat großes Aufsehen erregt.

Die Haltung des Kaisers und Königs zu dem
Trauerfall im Hause Cumberland wird in der
eben wiedererhaltenen Meldung großartig ent-
wickelt. Wir weisen darauf hin, daß der Kaiser, sobald ihm
der Todesfall bekannt geworden war, dem Herzog
von Cumberland dröhnend die herzlichste Teilnah-
me ausgedrückt hat, wofür der Herzog in einem
eben so warm gehaltenen Telegramm gedankt hat.
Im Auftrag des Kaisers begaben sich die Prin-
zen Eitel Friedrich und August Wilhelm sofort
nach Nadel und erwiesen dort der Leiche des Prin-
zen Georg Wilhelm die letzten Ehren.

Nicht Mandate

sind jetzt im Abgeordnetenhaus erledigt, n. zwar:
Berlin 1, bisher Traeger (Vorführ. Sp.) Danzig
4, bisher Arndt-Garisch (H.), Trier 3, bisher
Noeren (Zentr.), Frankfurt a. O. 9, bisher v.
Kroßig (H.), Magdeburg 7, bisher Dr. Graf
Douglas (H.), Kassel 8, bisher v. Baumbach (H.),
Köln 4, bisher Frickhoff (H.), Bromberg 5,
bisher Peltz (Vorführ. Sp.).

Über das Verhältnis zwischen Freisinn und So-
zialdemokratie

während der Tagung der beiden Häuser schreibt die
„Köln. Volkszeitung“:

„Es hat sich selbst in kleinen Geschäftsordnungs-
fragen hier im Reichstage und drüben im preußi-
schen Abgeordnetenhaus gezeigt, wie der Freisinn
nach dem Willen der Genossen stimmen und reden
muß. Man konnte es im Reichstage oft sehen,
wie Müller-Meinungen und andere Freisinnsthe-
sen selbst bei weniger wichtigen unumstößlichen
Abstimmungen stets zuerst zu den Genossen hin-
überblickten und dann sich nach deren Abstimmung
richteten“.

Genau so ist es in der freisinnigen Presse.
Man denke an die Tage Eugen Richters, der in
der Todfeindschaft gegen die Sozialdemokratie u.
in deren unbedingten Bekämpfung die Hauptauf-
gabe des Liberalismus sah. Und heute? Die
Folgen sind nicht ausbleibend: als Strohhalm
für den Gerinnenden diente noch einmal das hin-
terlistige Stichwort Bündnis u. man verkaufte damit
für einen Judaslohn die Zukunft der Partei an
die Sozialdemokratie. Die Abstimmungen für
Heer und Flotte können an dieser Beurteilung
nichts ändern: auch ohne die Fortschrittler wären
diese Vorlagen angenommen; die Sozialdemokra-
tie übte Nachsicht, zumal die Entzückung der
Wähler doch zu groß bei einer anderen Abstim-
mung gewesen wäre.

Eine Denkschrift über die Auslegung des Jesuiten-
Gesetzes

Daß, wie die kgl. Reichs- und Reichs-
ausgearbeitet und dem Bundesrat vorgelegt
lassen. Die Denkschrift erörtert in eingehender
Weise die Ursachen für die Entstehung des Aus-
nahmengesetzes gegen die Jesuiten und verbreitet
sich über die mildere Handhabung der Ausfüh-
rungsbestimmungen in einzelnen Bundesstaaten in
den letzten Jahren. Die Denkschrift geht an
den Justizauschuß des Bundesrates, der vorläufig
sich bald zusammenfinden wird, um an der
Hand der Denkschrift die einheitlichen Ausfüh-
rungsbestimmungen, gemäß dem Antrag der bay-
rischen Regierung auszuarbeiten.

8. Dresden, 27. Mai. Der König empfing ge-
stern abend den österreichisch-ungarischen Minister
des Äußern Grafen Verscholl in Audienz und
überreichte ihm hierbei den Hausorden der Rauten-
krone. Um 10 Uhr 50 Minuten trat Graf Verscholl
in die Rückreise nach Wien an.

8. Stuttgart, 26. Mai. Herzogin Amalie von
Urach, geborene Herzogin in Bayern, ist heute
gestorben. Über den Tod der Herzogin von Urach
werden folgende Einzelheiten gemeldet: Die Her-
zogin stand gestern nachmittags in bester Stim-
mung und anscheinend bei ungekürztem Wohlbefin-
den das zweite Mal nach ihrer Niederkunft auf
und zog sich rasch an. Kurz nach 4½ Uhr trat
plötzlich ein ohnmachtähnlicher Zustand ein, den
der sofort herbeigerufene Arzt als Embolie der
Lungenarterien erkannte. Bei der schweren Art
der Erkrankung war eine Rettung unmöglich.
Die Herzogin verschied nach kurzer Zeit ohne To-
deskampf und ohne das Bewußtsein wiedererlangt
zu haben.

Italien.

Die Wahlreform.

* Rom, 27. Mai. In der Deputiertenkammer
wurde am Samstag bei Beratung der Wahlreform
ein Antrag Mirabelli auf Abschaffung der Ver-
stärkung des Wahlrechts mit 200 gegen 100

abgelehnt, nachdem Ministerpräsident Giolitti da-
rauf hingewiesen hatte, daß auch der König den
Eid auf die Verfassung leistet. Darauf wurde das
Wahlreformgesetz angenommen.

Amerika.

Bürgerkrieg und Unruhen in Mittel- und Süd- amerika.

* New York, 25. Mai. Wie aus Melano gemel-
det wird, haben die Insurgenten zahlreiche Brük-
ken und Eisenbahnseile zerstört. Der General
der Bundesstruppen, Cuerta, hat zu ihrer Wieder-
herstellung Ingenieure abgesandt. Zur Verfol-
gung der nach Norden geflohenen Insurgenten:
ist eine Abteilung Kavallerie abgeschickt worden.
— In der Schlacht bei Melano haben die Verluste
Drogo's, der über etwa 8000 Aufständische verfügte
annähernd 4000 Mann betragen. 2000 sind in Un-
ordnung geflohen.

* Lima, 26. Mai. Aus Anlaß der Präsidenten-
wahl kam es in der Stadt zu ersten Unruhen, bei
denen es Tote und Verwundete gab.

* Lima, 27. Mai. Die Regierung erklärte die
Wahlen für ungültig. Die Unruhen dauern fort.
Die Volksmenge griff die Häuser verschiedener
Politiker an und steckte sie in Brand. In Arequi-
pa, Puna und anderen Städten verhinderte die
Menge die Wahlen.

Der Negeraufstand auf Kuba.

* New York, 26. Mai. Wie ein Telegramm aus
Savanna mittelt, ist General Mendezas an der
Spitze der Bundesstreitkräfte bei Loma de los Cie-
gos in der Nähe der Aufständischen angelangt, so
daß eine entscheidende Schlacht erwartet wird.
Trotz gegenteiliger Berichte der Regierung wird
erzählt, daß die Aufständischen gut bewaffnet sind
und ihre Zahl ständig zunimmt. Die Lage ist
somit sehr ernst. Die Rebellen haben an die Zu-
kempfer der Provinz Oriente die Aufforderung
gerichtet, den Betrieb einzustellen, da sonst die
Fabriken und die Felder niedergebrannt werden
würden.

Wie aus Santiago gemeldet wird, hat eine Van-
de bewaffneten und berittenen Neger die Plantage
Cisilo, 15 Meilen von Santiago entfernt, überfal-
len und eine Anzahl Pferde sowie eine Menge
Vorräte mitgenommen.

Nach weiteren Meldungen aus Santiago ist
die Lage in der Provinz Oriente anhebend be-
unruhigend. Bei Poral kam es zu einem Zusam-
menstoß zwischen Truppen und Aufständischen.
Letztere hatten dabei zahlreiche Tote und Ver-
wundete.

* New York, 27. Mai. Nach einer Depesche aus
Savanna richtete Präsident Gomez gestern an den
Präsidenten Taft ein Telegramm, in welchem er
in freundschaftlicher aber fester Weise gegen das
Eingreifen der Vereinigten Staaten protestiert.

* Jersey City, 27. Mai. Präsident Taft richtete
an den Präsidenten Gomez ein Telegramm, worin
er erklärt, er werde in die Ereignisse auf Kuba
nicht eingreifen.

Asien.

Die Chinesen gegen die Ausländer.

* Hankau, 28. Mai. In einer von über 5000
Personen besetzten Versammlung wurde gegen die
Eingliederung des Auslandes in die Finanzangele-
genheiten Chinas Einspruch erhoben. Hier wurde
eine Gesellschaft zur Rettung des chinesischen
Volkes gegründet und eine Sammlung zur Besse-
rung der Finanzlage des Landes eröffnet. In
Wantsungin wogt die Erregung besonders unter
den Soldaten. Ein Tagesbefehl des dortigen Ge-
nerals ermahnt das Militär, treu und ergeben zu
sein.

Die Lage in Marokko.

* Fes, 26. Mai. Feindliche Streitkräfte unter-
nahmen heute nacht einen vereinigten Angriff ge-
gen drei Punkte der Stadt. Im Norden auf Bord-
di, im Osten auf das Fort Taubert und im Süden
auf das zwei Kilometer entfernte Dar Ben Umar.
Eine feindliche Abteilung versuchte, in der Nacht,
in die Stadt einzudringen, die Mauer des Forts
Taubert zu zerstören. Hier war das Gewehrfeuer
sehr heftig. Eine Abteilung Schützen verstärkte
die einheimische Wachmannschaft. Das feindliche
Feuer verlief darauf an Stärke. In Bordi im
Norden wurde gegen Mitternacht auf das Gewehr-
feuer mit einigen Kanonenkugeln geantwortet.
Der Kommandeur von Dar Ben Umar, Tellert,
leitete das Gewehr- und Geschützfeuer. Das feind-
liche Feuer dauerte bis gegen vier Uhr. Bei Ta-
gesanbruch flüchtete der Feind, jedoch war die Na-
he nur von kurzer Dauer. Gegen 6 Uhr mor-
gens setzte das Gewehr- und Kanonenfeuer von
neuem sehr stark ein; es dauerte etwa zwei Stun-
den. Eine Kompanie der Fremdenlegion rückte
vor mit dem Auftrag, die Angreifer zu umzingeln
von denen eine kleine Anzahl an einzelnen unbe-
wachten Punkten in die Stadt eingebracht war.
Auf Seiten der Franzosen sind einige Soldaten ver-
wundet worden. Um elf Uhr vormittags wurde
die feindliche Harka von den Truppen über den
Seebühnen zurückgeworfen.

* Paris, 27. Mai. Nach einer beim Kriegsmini-
ster eingegangenen neuen Meldung sind bei ei-
nem gestern bei Fe stattgehabten Kampfe lediglich
einige Soldaten verwundet worden.

* Paris, 27. Mai. Nach einem Telegramm aus
Fes ist der gefürchtete Kampf heute fortgesetzt worden.
Das Geschützfeuer, das seit 8½ Uhr morgens sehr
heftig war, hat mittags aufgehört. Artillerie
zerstörte und verfolgte die Feinde, die in die
Stadt eingebracht waren. Auf französischer
Seite sind ein Offizier getötet und etwa dreißig
Soldaten getötet oder verwundet worden. Die
Verluste des Feindes sind beträchtlich. In der
Stadt herrscht wieder Ruhe. Der in Aussicht ge-
nommene Besuch des Generalpräsidenten Ruau-
tey beim Sultan ist aufgeschoben worden.

* Udschab, 26. Mai. Die Kolonne Girardet,

ließ gestern früh Merada, überschritt den Mouloua
und besetzte mittags ohne Widerstand Gueref. Ge-
neral Mitz leitete die Operation.

* Paris, 28. Mai. Aus Fes wird über den An-
griff der Verber vom 26. ds. geschrieben: Ein Teil
der Angreifer, dem es gelungen war, durch eine
Bresche in die Stadt einzurücken, hatte bereits mit
dem Plündern begonnen, doch wurden die Angrei-
fer vertrieben. Zwei Moscheen, in die sie sich ge-
flüchtet hatten, wurden bombardiert und teilweise
zerstört. — Nach einer Meldung des General's Ru-
au-teny über den Kampf im nördlichen Stadtteil
von Fes warf die Garnison die Aufständischen,
die in Häuser und Gärten eingedrungen waren,
Schritt für Schritt zurück. Um 11 Uhr morgens
wurde im Norden der Stadt der Angriff begon-
nen, der den Mitzung der Verber zur Folge hatte.
Ebenso wurde der Feind im Osten zurückgeworfen
der große Verluste hatte. Die französischen Ver-
luste sind noch nicht bekannt. Europäische Zivil-
personen sind nicht verletzt worden.

* Paris, 28. Mai. Nach einer offiziellen Mit-
teilung dürfte Mitali Dabid, der von seinen Ab-
dankungsabsichten nicht abzubringen ist, ersucht
werden, seine geplante Reise nach Rabat zu ver-
schieben, da man befürchtet, daß seine Abreise auf
die Stämme einen schlimmen Eindruck ausüben
könnte und da überdies die zu seiner Begleitung
notwendigen Truppen gegenwärtig für die Ver-
teidigung von Fes unentbehrlich sind.

Krieg zwischen Italien und der Türkei.

* Rom, 26. Mai. Giornale d'Italia meldet aus
Neapel: Der Dampfer Caucasus der Messageries
Maritimes ist heute morgen hier angekommen.
Der Kapitän des Schiffes erzählt, die Caucasus
habe jedoch mit 60 ausgewählten Italienern an
Bord den Hafen von Smyrna verlassen, als plötz-
lich das kleine Fort beim Leuchtturm zwei Schiffe
abfeuerte. Ich ließ sofort die Maschinen stoppen.
Nach zwei Minuten später rissen zwei Geschosse
über die Masten des Schiffes hinweg und stießen
300 Meter vor unschiffen entfernt ins Wasser. Der
Passagiere bemächtigte sich eine Panik und nur mit
großer Mühe gelang es der Besatzung, die Ruhe
wiederherzustellen. Ich ließ durch Signale um
Aufklärung bitten, doch das russische Schiff antwortete
ohne Aufklärung zu geben, die Caucasus solle die
Reise fortsetzen. Der Kapitän des Schiffes erstatte
dann dem französischen Konsul Bericht, wel-
cher versprach, sofort seine Regierung zu benach-
richtigen. Der Konsul befragte die Besatzung und
die Passagiere über den Vorgang und erhielt von
ihnen eine Bestätigung der vom Kapitän gegebenen
Darstellung.

* Konstantinopel, 22. Mai. Ein aus dem tür-
kischen Lager in Tripolitanien eingetroffener Of-
fizier, der früher in einem fremden Heere stand,
erklärt, man solle dort aus dem Verhalten der
Italiener, daß für sie der Feldzug für dieses Jahr
einmal beendet sei. Die Ursache sei wohl die
große Hitze und Krankheiten, sowie die Schwierig-
keit der Überwindung des Widerstandes der Tür-
ken und Araber. Im türkischen Lager trifft man
Vorbereitungen, diesen Zustand auszunutzen.

Heer und Flotte.

Nationalflugpende

* Braunschweig, 25. Mai. Wie die „Braunsch-
w. Landes-Ztg.“ aus Berlin erfährt, lassen die bis-
her vorliegenden Einzelergebnisse der Sammlung
für die deutsche National-Flugpende mit Be-
stimmtheit erwarten, daß noch in diesem Monat
die vierte Million überschritten wird.

* Rudolfs, 25. Mai. Die vom Kommando
veranlaßte Flugpendensammlung beim Flieger-
8. Bataillon des 96. Regiments hat 180 M. ergeben.

Luftfahrt.

* Gelsenkirchen, 27. Mai. Auch der heutige 2.
Flugtag war von dem gleichen Erfolg begünstigt,
wie der gefrige Tag. Mitternacht mit seinem
Grades-Eindecker 7 Uhr 6 Min. auf und flog 33
Minuten, ein zweiter Flug dauerte 16,35 Minuten.
Von Steybalus unternahm ebenfalls 2 Flüge,
von 12 Minuten und 38 Minuten Dauer. Auf der
Hirthschen Kumpferstraße bei Reidel 3 wunder-
volle Flüge, ebenso Krüger auf Jeaninchem
Eindecker, mit dem er u. a. zu einem imponieren-
den Höhenflug aufstieg, der ihn schätzungsweise
bis 1000 Meter emportrug. Außerdem durchführte
Krieger in einem Schnellflug die Strecke nach
Buer und zurück in 10 Minuten 31 Sekunden. Auch
Dr. Spas flog 30 Minuten, allerdings außer Kon-
turrenz, während Sehmeyer mit seinem Wright-
Doppeldecker ebenfalls zwei Flüge, den zweiten
sogar von einer Dauer von über 43 Minuten
ausführte, ohne jedoch zu einer besonderen Höhe
aufzusteigen.

* Bann, 27. Mai. Nach einem flüchtigen Nach-
mittags brachte auf dem Wanner Flugplatz der
Abend mehrere Aufstiege, von denen besonders
drei Flüge des Piloten Köhbe bis zu 20 Minuten
Dauer und 400 Meter Höhe gefielen. Leider er-
folgten sich zwei Unfälle. Hauptmann Jüder
fuhr beim Abflug gegen den Schuppen und erlitt
einen Beinbruch. Clauber-Bogum fuhr über
den Grenzbaum und landete kurz vor der Einscher,
wobei sein Flugzeug zerbrach; Clauber erlitt
ungefährliche Kopfverletzungen. Um 8½ Uhr machte
das Parafallflugschiff Charlotte seinen ersten
Aufstieg, der dreiviertel Stunde dauerte; es landete
nach glänzenden Manövern glatt.

* Frankfurt/Main, 27. Mai. Das Luftschiff
Schwaben ist heute durch Dr. Erdener und Dis-
positionsgenieur Dür von Baden-Baden, wo es um
6,12 Uhr aufstieg, nach dem Frankfurter Luftschiff-
hafen überführt worden. Die Schwaben bleibt

Sport.

Die deutsche Meisterschaft im Fußballspiel.

Hamburg, 27. Mai. Vor einer Zuschauer-
menge von rund 9000 Personen fand heute das
Schlußspiel um die höchste Ehre des deutschen Fuß-
ballsports, die deutsche Meisterschaft im Fußball,
statt. Aus langen Kämpfen hatten sich als wür-
digste Bewerber je ein Vertreter des Nordens u.
des Südens, der Kieler F. S. V. Holstein und der
Karlsruher Fußballverein herausgestellt und in
heißem langem Ringen kämpften die beiden Mei-
sterschaften, prächtige wettergebräunte Gestalten
mit Sehnen wie von Stahl und Muskeln wie von
Eisen in heißem, fairem Kampfe lange um den
Sieg, ohne daß die eine oder andere Vorteil davon-
tragen konnte. Schließlich wurde Holstein für ei-
nen Regelverstoß ein Elfmeter zugesprochen, der
das Spiel auch für sie entschied. Mit ihr hat die
Mannschaft den Sieg davongetragen, die heute un-
zweifelhaft die bessere war, und darum begrüßte
das Publikum ihren Erfolg mit stürmischer Freude

Arbeiterbewegung.

* London, 26. Mai. Hunderttausend Trans-
portarbeiter veranstalteten heute nachmittags eine
Kundgebung auf dem Trafalgar Square. Eine
starke Polizeimannschaft war aufgestellt, fand
aber nirgend Anlaß, zum Eingreifen, da die Kund-
gebung die größte Ordnung bewahrte. Es gelang
eine Resolution zur Annahme in der die Trans-
portarbeiter einen einseitigen Stundenlohn von
zehn Pence und einen Lohn von einem Schilling
zwei Pence für jede überstunde verlangen und
erklären, sie würden nicht eher zur Arbeit zurück-
kehren, als bis alle ihre Forderungen angenom-
men wären.

* London, 27. Mai. Die Postträger von Covent
Garden, dem Londoner Frucht, Mehl- und Gemü-
semarkt, haben heute früh gemäß einer Auffor-
derung ihres Verbandes die Arbeit eingestellt. Die
Nichtorganisierten setzen die Arbeit fort, doch be-
mühen sich Vertreter des Verbandes, sie zum Aus-
schuß an den Streik zu bewegen.

* Madrid, 27. Mai. Der Ausstand der Eisen-
bahngesellschaften in Andalusien hat beträchtliche
Ausdehnung angenommen. Die Bezirke Cordoba
und Sevilla haben sich der Bewegung angeschlossen.
Die Züge werden von Ingenieuren und
Assistenten geführt; nur die Post fahrenden Züge
verkehren; die Mivancabergänge sind ohne Be-
nachrichtigung. Auch die Angestellten des Bezirkes Ca-
dis haben den Streik im ganzen Neb erklärt. In
Keres unterstützen die Hafenarbeiter die Bewe-
gung. Die Angestellten von Granada haben heute
den Streik beschlossen. In Andalusien wurden
einige Züge auf der Fahrt angehalten. Der Mi-
nisterpräsident, der Minister der öffentlichen Ar-
beiten und der Minister des Innern sowie der Di-
rektor der andalusischen Eisenbahngesellschaft be-
rieten heute über den Streik. Die Regierung
trifft Maßnahmen, um die Aufrechterhaltung des
Dienstes zu sichern und wird im Falle von Ver-
wicklungen schnell eingreifen.

Kirchliches.

* Paderborn, 27. Mai. Zum Weihbischof der
Diözese Paderborn wurde durch den hochwürdi-
gen Herrn Bischof Herr Paderborn und Dechant von
Tessau, Heinrich, Gneßling u. Paderborn ernannt.
Der neue Weihbischof wurde in Koblenz am 19.
Februar 1861 geboren, zum Priester geweiht am
10. August 1883 und ist Pater in Paderborn seit dem
21. März 1901

Provinzielles.

* Herford-Dorsten, 27. Mai. Ein verändertes
Landesbild bietet das im Süden des auffre-
henden Berges stehende südliche Münsterland.
Aus praktischen Gründen ist das Flußbett des
Sammelsbachs um mehrere Meter vertieft und wird
in seinem unteren Laufe in gerader Richtung in
die Lippe geleitet. Die Abheilung des durch seine
Windungen charakteristischen Baches in das be-
reits fertiggestellte neue Flußbett wird demnächst
erfolgen. Die Seche Baldur gewinnt dadurch ein
bedeutendes Ansehen.

* Münster, 26. Mai. Gestern verschied hier ei-
ner der angesehensten Bürger der Stadt, der Kauf-
mann Friedrich Haxelbeck-Hartmann im 88. Le-
bensjahre. Mit dem verstorbenen Prälaten Hül-
kamp gehörte er zu den Gründern des hiesigen
Zentrumsvereins, das ihn zu seinem Ehren-
vorsitzenden ernannte. Vor dessen Versterben war
er jahrelang tatkräftiger Mitarbeiter und Führer
des christlich-konservativen Bürgervereins. Jah-
relang hat er als Stadtverordneter und Stadter-
ordnetenvertreter mit rastlosem Eifer und mit gro-
ßem Geschick gewirkt.

* Solingen, 26. Mai. Die Haltung der sozial-
demokratischen Partei in den Solinger Gewer-
schaftskomitees — sie hat sich auf die Seite
des Metallarbeiterverbandes gestellt und bekämpft
mit diesem gemeinsam den Industriearbeiterver-
band, der die lokalen Fachvereine der Solinger
Industriearbeiter umfaßt — hat zu einer Krise
im Sozialdemokratischen Volksverein geführt.
Zahlreiche Austrittserklärungen sind angemeldet
worden, die bei verschiedenen Bezirksvereinen des
sozialdemokratischen Volksvereins bis zu drei Vier-
tel der Mitglieder umfassen.

* Göttingen, 25. Mai. Bei der am 22. Mai
beim königlichen Eisenbahnbetriebsamt Bochum
stattgefundenen Subkommission über die Arbeiten zur
Erweiterung der Bahnhofe Göttingen und Dab-
hausen kamen folgende Mitteilungen vor: 1.
Abtragung von 5000 Kubikmeter Felsmassen und
Herstellung von 300 Kubikmeter Bruchsteinmauer-
werk; 2. Differenz 31.950 M. 2. Abtragen und Ein-
bau von 10.000 Kubikmeter Mauerwerk.

Schiffsforderung 23

63.835 M., also eine

als 189.020 M.

* Wesel, 28. Mai.

Selbstkulturregierung

in veranlagten Nach-

hufs Ableistung ein-

auf dem Sennelager

* Cleve, 25. Mai.

gen Gemälden und

land befördert wer-

stellung dienen. In

in einer für Gemäl-

wurden mit der

Deutschland eingese-

scheln, 332.000 Mgr.

4700 Mgr. Karotten

Mgr. Gurken, 11

Mgr. Karotten, 13.000

50.000 Mgr. Banan-

250.000 Mgr. Seefisch

* M. Gladbach,

Frankenstraße beab-

in bevorzugter Lage

seiner Gelände ein-

Betten zu errichten

Wohlfahrtsanstalt

sammenhang sicher-

stungsstellen sind an-

* Düren, 25. Mai.

Nikar Adam Court

gende Stiftungen ge-

senhause zu Düren

Düren 2000 M., be-

den hiesigen katholi-

Freiwilligen Armen

* Koblenz, 28. Mai.

wurde in einem Be-

gamt des 28. Infan-

gefunden. In der

messer, mit dem er

gesucht hat, nachbe-

lassen worden war.

gerei zu handeln.

* Neuweid, 28. Mai.

Mädchen hatte sich

seine Haare mit Vo-

rauf erstickt es von

trigen Knaben ein-

Haarnadel drang

gefahren. Nachdem

wieder befreit hat-

* Wetzlar, 28. Mai.

Leute, die in einer

für führen, stützten

lichen Wendung fest-

ten sich retten, n.

Mann und ein

trotzdem viele Zuf-

* Vogtland, 28. Mai.

schreibt bringt ein

tiz von hier: Wie

auch Vogtland an-

eine Garnison be-

ist der Antrag an-

fallen. Die Vor-

daß ein günstiger

stellt ist. — Der

läuten hören, hat

nen doch zu weit

es sich um Folgen

aufzureisen, was

blühen unserer

tatsächlich i. d. der

förderung nach

schon betr. eine

aber sofort der

bei der letzten

nifon in Vogtland

Westen hierzu in

Grenze nahegeleg-

Dagegen haben in

ausgeschlossen er-

ner weiteren

bekommen könnte

nase, wie es der

hat, ist also die

merhin wird man

schaft für Gewerbe

ale weiterverfolgt

prechend für die

Persönlichkeiten in

sympathisch gegen

wollen.

* Der Vogtland

Y-Mitarbeiterverein

iebſamt Bochum
die Arbeiten zur
ngen und Dahl-
um Vorchſein: 1.
Felsmaſſen und
Bruchſteinmauer-
beringſtforderung
hladen und Ein-
Maſſen

Belag in diesem Jahre seinen eigenen Fundus. Dekorationen und Requisiten mit, und vor allem ist es zu begrüßen, daß das Personal für die Dauer der hiesigen Saison am Ort Wohnung nimmt. Naturgemäß können weit bessere Vorstellungen geboten werden, wenn die Künstler mit Ruhe und Sammlung an ihre Aufgaben gehen können, wenn sie täglich nach ausreichenden Reisen ihre künstlerischen Aufgaben finden. Das Theater

noch selten vor und bedarf eines ganz besonderen Schutzes, wenn er nicht vollständig aussterben soll. Er gehört nicht nur zu unseren schönsten, sondern auch zu den nützlichsten Vögeln. Er ist wohl der einzige Vogel, der mit größter Energie der so schädlichen Maulwurfsgrille nachstellt, indem er sich meist seines langen dünnen Schnabels zu den unterirdischen Nestern dieses Insekts gelangen kann. Sein Abnehmen ist auf den Rückgang größerer Viehweiden und das Fehlen geeigneter Nistbäume zurückzuführen. Das Nest des Weibchens findet man in Baum- und Mauerlöchern und dürfte sich empfehlen, in der Nähe noch vorhandener Weiden für geeignete Nistgelegenheiten zu sorgen.

in Hamburg, 28. Mai. (Telegr.) Die Segel-
jacht des Kaufmanns Petersen stieß bei der Ri-

1. Math. Elif. Hegmann 14 Wte. — Paul Maria
But ndorg 8 W. — 8. Joh. Joh. Ranning 19 W.
Erch. Fontaine 12 Eiden. — 4. Pauline Galtur 7 Z.
Maria Heisterkamp. 22 M. — Weber Gerh. Mehuis
Z. — 6. Wwe. Josefine Diderichs 75 Z. — Untermy
Joseph Theod. Klein-Hitpach 88 Z. — Maria Johann
Groß-Kund 2 M. — 9. Wilh. Franz Daaf 3 W. —
Bro Jannas Hegmann 15 W. — 8. Wwe. Joh. Schül
kamp 74 Z. — 10. Maurer Anton Febr 56 Z. — Un
Wortung 43 Z. — 11. Elif. Lauer 20 Z. — 12. Laga
arbitr. Erch. Hiernann 83 Z. — 14. Erdarbitr. Frz. W
zen 61 Z. — Theresia Dols 3 M.

Notationsdruck und Verlag: J. & M. Temmler.

Jungfrauen-Kongregation
St. Joseph.
Donnerstag 6 Uhr hl. Seelenmesse
für + Kornelia Schönders.

Ein wichtiges
Mädchen

für einige Stunden morgens zur
Aushilfe gesucht.

Frau Wwe. Rietkötter,
Lange-Hausstraße.

Invalide

sucht leichte Arbeit. Der-
selbe übernimmt auch vorkom-
mende Reparaturen an Koch-
herden, sowie Einsetzen von neuen
Feuerungen.

Näheres Sackstraße 10.

Ich suche für meine Tochter
(15 Jahre alt) zum 1. Juni
oder später

Stellung

in einem ruh. bürgerl. Haushalt.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Meltes, beheres, fady.

Mädchen

im Kochen und Haushalt gründ-
lich erfahren, sucht Stelle für
sofort oder Juli in besserem
ruhigem Haushalt als Köchin
oder Zweitmädchen vorhanden,
oder als Haushälterin bei
einem Herrn oder Dame.
Beste Zeugnisse.

Offerten unter H. H. an die
Exped. d. Bl.

Jüngerer

Arbeiter

für Bauherren und Lager gesucht.

H. Beckmann Söhne.

Meine

Oberwohnung

1. Etage, von 5 Räumen nebst
Benutzung des Gartens, zum
1. Juni oder später zu ver-
mieten.

Anton Wolter,
Hobdstraße 697
Ecke Nordwall.

Eine schöne

Oberwohnung

zu vermieten.

Wwe. Th. Nientimp.

Schönes Zimmer

(part.), möbliert oder unmöbliert
mit Frühstück an eine Dame oder
Herrn zum 1. Juni zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

3 schöne Zimmer

mit Zubehör, am Nordwall
gelegen, zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Dame sucht 1 oder 2

möbl. Zimmer

mögl. mit voller Pension.

Offerten unter Z. 3 an die
Expedition d. Bl.

Kaufmann

sucht zum 1. Juli d. J.

möbl. Zimmer

mit voller Pension.

Offerten mit Preisangabe unter
L. B. 1889 an die Expedition
d. Bl. erbeten.

Die Haushaltung

Kaiserstraße 11

(früher Koch) wird unter gün-
stigen Bedingungen verkauft.

Offerten an Widmarstr. 16
erbeten.

Meine an der Münsters-
belegenen Felder

Wohnhäuser

mit Stallung u. Garten

sind von mir unter der Hand
zu kaufen.

Wwe. Gerhard Trippap,
Münstersstraße 58a.

Anna Höffken
Daniel Müller
Verlobte.
Bleichenhorst
Hannover
Frankfurt a. Main
z. Z. Hannover

Verding.

Für den Erweiterungsbau der hiesigen
Liebfrauenkirche

Sollen die Bauarbeiten einschl. Materiallieferung entweder
im Ganzen oder in nachfolgenden Losen getrennt, vergeben
werden:

- Los I: Erd-, Maurer-, Stuck- u. Werksteinarbeiten,
- Los II: Zimmerarbeiten,
- Los III: Dachdeckerarbeiten,
- Los IV: Klempnerarbeiten,
- Los V: Schreinerarbeiten,
- Los VI: Kunstschmiedearbeiten,
- Los VII: Aufrechterarbeiten.

Allgemeine und Teilzeichnungen, allgemeine Bedin-
gungen, Stein- und Holzliste liegen im Pfarrhause der
Liebfrauenkirche an den Werktagen zur Einsichtnahme
auf. Angebotsformulare nebst besonderen Bedingungen
können gegen Erstattung der Schreibgebühren im Betrage
von 3 M. zu Los I und von 80 Pf. zu jedem der anderen
Lose von dem Herrn Architekten W. Sunder-Plassmann
zu Münster, Kaiser-Wilhelm-Ring 9, bezogen werden.
Die Angebote sind nebst den besonderen Bedingungen mit
Unterschrift versehen bis zum 9. Juni einschl.
an den unterzeichneten Pfarrer einzureichen. Eine ge-
wünschte weitere Auskunft erteilt auf schriftliche Anfrage
der obengenannte bauleitende Architekt.

Bocholt, den 25. Mai 1912.

Der Kirchenvorstand der Liebfrauenkirche:

Rohmann, Pfarrer.

20 möblierte Zimmer

mit und ohne Pension ab 7. Juni zu mieten

gekauft.

Offerten bitte in der Rotenburg abzugeben.

Franz Genestus,
Theater-Direktor.

**Reisekörbe, Reisekoffer,
Reisetaschen, Rucksäcke,
Damenhandtaschen etc.**

empfiehlt billigst

Gerh. Rütter,

Ostermarkt 44.

**Dr. Thompson's
Seifenpulver**

(Schutzmarke Schwan)

garantiert frei von Chlor, Wasserglas und sonstigen
scharfen Bestandteilen, daher für die Wäsche

unschädlich

Wollen Sie sich verloben??

Haben Sie schon Trauringe??

Massiv goldene

Trauringe

In jeder Preislage, moderne Fassons.

empfiehlt in grösster Auswahl

A. Bauhuis, Bocholt.

Spurlos

verschwinden alle Hautunreinig-
keiten u. Hautausschläge, wie Mit-
telpf., Finken, Flechten, Hautkrebse
durch tägl. Waschen mit der echten
Stackenpf.-Teerschwefel-Seife

o. Bergmann & Co., Kassel
St. 50 Pf. bei Ged. H. Köpfer

Wer erteilt einem jungen
Mann in den Abendstunden

Unterricht in Technik

gegen Gehaltene Vergütung.

Offerten unter L. R. an die
Expedition d. Bl.

Vogelkutter-Mischungen

speziell für

Kanarienvögel,
Finken,
Drosseln,
Papageien

per Paket 25 Pf.

Wir führen nur ausgesuchte,
doppelt gesiebte und gereinigte
Ware.

Gebr. Steiner,

Drogen, Chemikalien, Farben,
Material- und Kolonialwaren.

Wir haben der Firma
Th. Wieschhöller Wwe., Inh. Th. Overhage, Bocholt,
den Verkauf unserer Fabrikate für Bocholt übertragen.
Genannte Firma wird ein reichhaltiges Lager unserer Sorten ständig
unterhalten. Sie ist demnach in der Lage, allen Wünschen in Bezug
auf unsere Fabrikate zu entsprechen.

**HAMBURGER
CIGARREN
FABRIKEN**
AKTIENGESellschaft.

Restaurant „Zum steifen Arm.“

Donnerstag, den 30. Mai:

Familienabend.

Jos. Grosswiele.

**Sport- und Spielfest 1912
Bocholt.**

Am Sonntag, den 2. Juni

findet das

**erste gemeinsame
Sport- und Spielfest**

folgender

Bocholter Sport- und Spielvereine

in den Räumlichkeiten, Anlagen und einem eigens

hierfür errichteten Sportplatz des Herrn Theodor

Opperbeek (zum großen Ausfließen) statt.

Sportriege des kath. Arbeitervereins St. Paulus.

" " " " St. Joseph.

Kraft-Sport- und Turnverein.

Turn- und Athleten-Verein „Jahn“.

Sport- und Spielverein Liedern.

Athletik-Sportvereinigung.

Ausführl. Programm in der Samstag-Nummer.

Das Festkomitee.

Frits Hammesfahr Focke b. Soling

Versand geg. Nachn. od. vorh. Kasse.

Beste Rasiermesser

des geobr. 3 Jahr. Garantie.

Kronen-Diamantstahl M. 3.25

Kronen-Silberstahl M. 2.25

Rasiermesser, Weißblech M. 1.50

Katzenkopf illust. in 6000 verschied.

Artikeln sende gratis und franko.

Erstens: die mühelose,

Zweitens: der vorblühend

Drittens: Schutz des Le-

und viertens: die grosse

— das sind die 4 bekannten

Vorzüge der

Schuh-Creme

Erdal.

schwarz-gelb-braun.

PHONOLA-PIANO

ist die Vereinigung der Phonola mit dem Klavier.

Das Phonola-Piano ist von allen Musikfreunden

ohne Unterschied des Könnens zu spielen.

Der Ruf der Phonola bürgt für könn-

erliche Vollendung, Vorführung

und Vorsehung bereitwillig.

PIANO-FORTE-FABRIK

Gerh. Adam

Gebrüder 1888

Wesel Kalsberg a. Kaldenberg Duisburg

Gebrüder 1889.

Jillan's

Lehr-Instalt

Bocholt, Neustraße 15,

1. Etage im Hause des

Herrn A. Mayland.

Gründlicher Unterricht

wird erteilt in folgenden

Fächern:

Buchführung

(einf., dopp., amerikan.,

landw. und gewerblich.)

Korrespondenz,

Rechnenlehre,

Stenographie,

Maschinenschreiben,

Schulbuch

unter Garantie,

Handarbeit,

Rechnenlehre,

Rechnen,

Kontorpraxis.

Für Handwerker

besondere Kurse zur Vor-

bereitung für die

Meisterprüfung.

Damen,

die eine Stelle als

Buchhalterin,

Korrespondentin,

Kontoristin,

Maschinenschreiberin,

Stenographin etc.

zu belohnen bestmöglichen

erhalten die höchste und

erfolgreichste Ausbil-

dung in meiner Anstalt.

Auswärtige Schüler

erhalten besondere Preis-

ermäßigung.

Des Abends von 8—10 Uhr

für Abendkurse.

Friedr. Jillan,

Handelslehrer und

Rechnungslehrer.

Mitglied des Verbandes

deutscher Handelslehrer.

(Sitz Berlin.)

Optima-Fahrräder

finden sich in unserer

Handlung zu niedrigen

Preisen. Die Optima-
Fahrräder sind in der
Handlung zu haben.

Milchkur

auf Gut Hünting

Empfehle täglich von den

frühesten Morgenstunden an

frische Milch

dicke

Buttermilch.

„Ich war am Reibe mit einer

Zweites

Sar

Birchhoff

Zu den Besten

zählen die Besten

gewerblichen, in

der Errichtung

hierin ist also

sen, was die

den Bereich

allen übrigen

müssen sie

sichswege unter

wendige Unter

müssen, weil

ihre Befugnis

Damit sind

ken Zahl von

der Hände

28. Juli 1897

Handwerks

Befugnis

Befugnis

B. die von

des Genossenschaft

stimmungen

denn, daß

tungen zur

dung der

männlich

heilpelsweise

Sterbefällen,

Förderung

zung von

terez als

seilen und

Die enge

werkskammern

sie mit den

strefungen,

den

kammern,

verg

haben

nä

samtintereffen

den ihres

Bezi

die Bezi

der Gewerbe

träge und

Er

füßen. Die

stalten, Anlagen

derung von

Hand

nische und

und den

sittliche

Gebühren

den, zu

Handwerkliches.

Wirtschaftliche Förderung des Handwerks.

Zu den Befugnissen der Handwerkskammern zählen die Veranstaltungen zur Förderung der gewerblichen, technischen und künstlerischen Ausbildung der Meister, Gesellen und Lehrlinge, sowie die Errichtung und Unterhaltung von Fachschulen. Hierin ist also im wesentlichen alles eingeschlossen, was die Handwerkskammern freiwillig in den Bereich ihrer Tätigkeit ziehen dürfen. Bei allen übrigen Veranstaltungen, die sie treffen, müssen sie damit rechnen, daß diese ihnen im Auftragswege unterstellt werden, oder daß sie die notwendige Unterstützung der Behörden entbehren müssen, weil die Veranstaltungen als außerhalb ihrer Befugnisse liegend angesehen werden können. Damit sind den Handwerkskammern in einer großen Zahl von Aufgaben, die zur „wirtschaftlichen“ Förderung des Handwerks gelöst werden müssen, die Hände gebunden, obwohl doch das Gesetz vom 28. Juli 1897 der wirtschaftlichen Förderung des Handwerks dienen sollte. Infolge des Fehlens der Befugnisse Veranstaltungen zur wirtschaftlichen Förderung des Handwerks zu treffen, läßt sich z. B. die von allen Seiten gewünschte Förderung des Genossenschaftswesens mit den gesetzlichen Bestimmungen nicht in Einklang bringen, es sei denn, daß man die Genossenschaften als Einrichtungen zur Förderung der gewerblichen Ausbildung der Meister ansieht, weil diese dadurch tauglich gemacht werden. Andere Aufgaben, wie beispielsweise die Einrichtung von Kranken- und Sterbefällen, von Kreditvereinigungen, die Förderung der Patentverwertung, die Gewährung von Rechtschutz u. a. m. können ohne weiteres als nicht der Ausbildung der Meister, Gesellen und Lehrlinge dienend, unterlag werden. Diese enge Begrenzung der Befugnisse der Handwerkskammern tritt noch deutlicher hervor, wenn sie mit den Rechten der anderen Interessengruppen, den Handels- und Landwirtschaftskammern, verglichen werden. Die Handelskammern haben nämlich die Befugnis, die Gesamtergebnisse der Handels- und Gewerbebetriebe ihres Bezirks wahrzunehmen, insbesondere die Befugnis in der Förderung des Handels und der Gewerbe durch tatsächliche Mitteilungen, Anträge und Erhaltung von Gutachten zu unterstützen. Die Handelskammern sind befugt, Anstalten, Anlagen und Einrichtungen, die die Förderung von Handel und Gewerbe, sowie die technische und geistliche Ausbildung, die Erziehung und den sittlichen Schul der darin beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge bezwecken, zu begünstigen, zu unterstützen und zu unterhalten. Die Landwirtschaftskammern haben gleich den Handelskammern die Befugnis, die Gesamtergebnisse der Land- und Forstwirtschaft ihres Bezirks wahrzunehmen, zu diesem Zweck alle auf die Förderung der Land- und Forstwirtschaft dienenden Einrichtungen, insbesondere die weiteren forstwirtschaftlichen Organisationen zu fördern. Ebenso wie für die Handels- und Landwirtschaftskammern, so führt der Deutsche Handwerks- und Gewerbeverband in einer Eingabe an den Reichstag aus, ist es aber für die Handwerkskammern notwendig, daß die Grenzen ihrer Befugnisse auf wirtschaftlichem Gebiete möglichst weit gefaßt sind. Besonders in der Folgezeit werden die Hand-

werkskammern sich mehr als bisher, wo sie sich in der Hauptsache mit der Durchführung der Bestimmungen über das Lehrlingswesen und mit der Ordnung des Prüfungswesens beschäftigen mußten, der Lösung wirtschaftlicher Aufgaben zuwenden haben, wenn sie von den Handwerkskammern nicht lediglich als eine Aufsichtsbefugnis, sondern als eine wirtschaftliche Interessenvertretung angesehen werden sollen. Das Recht dazu muß ihnen aber gesetzlich gewährleistet werden, wenn der Erfolg ihrer Maßnahmen nicht in jedem einzelnen Falle von dem Willen ihrer Aufsichtsbehörden abhängig sein soll. Der Deutsche Handwerks- und Gewerbeverband fordert daher eine Ergänzung des § 103e der Gewerbeordnung, wonach die Handwerkskammern befugt sind, Veranstaltungen zur Hebung der Lage des Handwerks zu treffen.

Gewerkschaftliches.

„Heurige Kohlen“.

Unter diesem Stichwort bringt der Vorwärts (Nr. 110, 1912.) das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie eine Notiz, worin die Tatsache, daß bei einer Ausperrung christlicher Textilarbeiter in Rheid etwa 30 „frei“ organisierte gekündigte haben, in Parallele zum Verhalten der christlichen Arbeiter beim Ruhrbergarbeiterstreik gestellt wird, als ein Akt konsequenter Solidarität gefeiert wird. Als ob eine Ausperrung und ein Streik, zumal ein so sehr vernunftwidriger als der Bergarbeiterstreik nicht zweierlei wären. Wenn aber die sozialdemokratische Presse behauptet, die angebliche Solidarität in Rheid, wo es sich nur um wenige Leute handelte, in alle Welt zu kopieren, ist es angebracht, an eine andere Ausperrung zu erinnern, die noch gar nicht so weit zurückliegt. Als vergangenen Sommer die christlich organisierten Tabakarbeiter am Niederrhein ausgesperrt waren, arbeiteten die sozialdemokratisch organisierten Arbeiter ruhig bei demselben Unternehmer weiter, die christlichen Arbeiter ausgesperrt hatten, und machten sogar in verschiedenen Fällen die Arbeit, die vorher von den ausgesperrten verrichtet wurde. Es handelte sich dabei um rund 7-800 „frei“ organisierte Arbeiter. Wie man sieht, hat man in sozialdemokratischen Lager ausnehmend zweierlei Solidarität auf Lager je nachdem sie viel oder wenig kostet. Die Sozialdemokraten kennen sogar noch eine dritte Sorte von Solidarität, die man von den Christlichen verlangt, wenn die Sozialdemokraten irgend eine vernunftwidrige Bewegung inszeniert haben.

Soziales.

Zur Privatversicherung.

Wie die Frankfurter Zeitung erfährt, sind die neuen Bestimmungen über die Beitragsentrichtung für die Angestelltenversicherung von der Reichsversicherungsanstalt mit Genehmigung des Reichskanzlers nunmehr erlassen worden. In die Stelle der Marken, wie sie für die Arbeiterversicherung vorgeschrieben sind, soll das Poststempelverfahren treten. Die Bestimmungen haben die ungeteilte Zustimmung der Arbeitgeber und Angestellten gefunden, die als Vertreter von Handels- und Landwirtschaftskammern gehört worden sind.

Aus aller Welt.

— Berlin, 27. Mai. Der Hofbuchdruckereibesitzer Görtlich in Großlichterfelde machte heute vormittag mit seiner Frau und seinem 10-jährigen Sohne, sowie dem Kaufmann Kober und dessen Ehefrau eine Autofahrt. In der Nähe von Rudow saute das Auto gegen einen Baum und sämtliche 5 Personen sowie der Chauffeur wurden auf das Pflaster geschleudert. Kober und Frau sind schwer verletzt, während die anderen mit leichteren Verletzungen davonkamen.

— Potsdam, 28. Mai. Der Kaiser empfing heute mittag im neuen Palais Fräulein Mathilde Kirchner, die Tochter des Oberbürgermeisters, des Leibarzts Dr. Medner und den Konsul Christoph, den Generaldirektor der Kaiserlichen Porzellanmanufaktur. Es handelte sich um den Bau einer Erholungsheimstätte für mittellose Arbeiterkinder Berlins an der Ostküste der Ostsee. Der Kaiser befahl, daß die Ausführung der Bauarbeiten so schnell als möglich in Angriff genommen werden soll. Die Kaiserin ist so geplant, daß monatlich 150 Kinder Aufnahme finden können. Die Einrichtung wird mittig im ganzen jährlich 700 bis 800 erholungsbedürftigen Arbeiterkinder zu gute kommen.

— Hamburg, 26. Mai. Heute nachmittag 2 Uhr fuhr auf der Wille an der Billrothbrücke ein fahrgestellter Anlage ponton in dem Augenblick ein, als sich auf ihn etwa 60 Mitglieder eines Gesangsvereins, der einen Ausflug unternahmen wollten, befanden. Von den dabei ins Wasser gesunkenen Personen ist, soweit bekannt, eine Frau ertrunken. Noch in den Abendstunden war die Feuerwehr mit dem Absuchen der Bill nach weiteren Leichen beschäftigt.

— Frankfurt, 27. Mai. Heute nachmittag wurde das Dienstmädchen einer hiesigen Familie ermordet in seiner Mansarde aufgefunden. Es scheint Mordmord vorzuliegen.

— Posen, 28. Mai. Hier wurde am Sonntag der Leichnam einer Frau in der Wille an der Billrothbrücke gefunden. Die Frau war am Sonntag mit 508. // zu einer Bank geschickt worden. Auf die Ermordung des Täters hat der Regimentspräsident eine Belohnung von 500. // ausgesetzt.

— Dienstadt, 27. Mai. Aus vielen Ortschaften werden Hochwasserbeschwerden gemeldet, in verschiedenen Ortschaften sind Schäden an Gebäuden, Vieh und Menschen zu verzeichnen. In mehreren Ortschaften sind Menschen zu verzeichnen.

— Buzarek, 27. Mai. Gestern Abend wurde in ganz Rumänien ein Erdbeben verspürt. Besonders stark und mit unterirdischen Geräuschen verbunden war es in Jocsani von großer Schaden anrichtet wurde und eine Panik entstand. Um 10 Uhr Abends erfolgte ein neuer Erdstoß von geringerer Stärke. Die Bevölkerung fürchtet sich, in ihre Behausungen zurückzukehren.

— Priesburg, 27. Mai. Auf Grund nachdrücklicher Verwendung des deutschen Botschafters hat die russische Regierung die Freilassung des Grenzkommissars Trefferle verfügt, der bereits in Evidenz eingetroffen ist.

— Dössa, 27. Mai. Infolge eines Windstoßes

senkte auf dem Meere ein Boot mit 14 Insassen, von denen 10 ertranken.

— Newyork, 28. Mai. Der Senator Smith ver nahm den jetzt auf der Olympic angelegten Ober heizer der Titanic, Barrett, der aus sagte, daß vor dem Zusammenstoß von den 24 Kesseln nur 5 nicht geplatzt waren. Eine 8 Fuß hohe Wasserflut stürzte nach dem Zusammenstoß den Maschinenraum an. Barrett verließ den Maschinenraum und sah noch wie Schotte wenige Minuten nach dem Zusammenstoß die 5. Abteilung schloßen, wodurch alle Heizer eingesperrt wurden. Er fuhr mit dem 13. Rettungsboot unbefleht ab und hörte später die Kesselexplosion. Die Vernehmung des Zeugen fand im Kesselraum der Olympic statt. Der Senator Smith bezeichnet diese Angaben als die bedeutendsten. Über die Frage, ob die Titanic eine Rekordfahrt machen wollte, will sich Smith erst im Senat erklären. Kapitän Smith habe frühzeitig gewußt, daß die Titanic unrettbar verloren sei.

— Castellon de la Plana, 28. Mai. Aus Villar real wird gemeldet, daß in einem Kinematograph ein Brand ausgebrochen ist, bei dem 80 Personen umgekommen seien. Viele andere Personen seien schwer verletzt worden.

Büchertisch.

× Ratgeber für Handwerker von Dr. A. Schellen, Landtagsrat der Handwerkskammer zu Münster. 2. Auflage, Selbstverlag, geb. 1,20 M., geb. 1,60 M. 209 Seiten. In neuer, erweiterter Auflage ist soeben der treffliche Ratgeber für Handwerker und Handwerksfreunde erschienen. Die große Verbreitung, welche die erste Auflage in kurzer Zeit erfahren hat, ist das beste Zeugnis für die wertvolle Wert der Ratgeber. Die Reichhaltigkeit des Inhaltes, die praktische Anordnung des Stoffes, die leichtsinnige Darstellung desselben machen das Buch vornehmlich zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel für die Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Aus den umfassenden Gebieten der Gesetzgebung, Bürger- und Geschäftskunde sind für das Handwerk wichtigsten Bestimmungen und Einrichtungen mit sachmännlicher Kenntnis ausgewählt und knapp und bündig dargestellt. Neben einer allgemeinen Übersicht über den Inhalt der Gewerbeordnung, sind in besonderen Abschnitten die maßgebenden Bestimmungen über Lehrlings- und Gesellenwesen, Meisterprüfung, Arbeits- und Werksvertrag sowie Arbeiterschutz u. m. in nicht ermüdender Weise behandelt; in eigenen Kapiteln ist die Sicherung der Bauforderungen, der unfaulere Wettbewerb, das Gewerbegerichtsverfahren, die Haftung der Handwerker, das Genossenschaftswesen und die Organisation des Handwerks ausführlich bearbeitet. Weitere Abschnitte befassen sich mit der Reichsversicherungsordnung, der Geschäftsführung des Handwerkers, den Steuerverhältnissen, der Eintragung, Verjährung der Forderungen, dem Wechsel- und Scheckwesen. Aus der Bürgerkunde werden hauptsächlich die Grundbegriffe der Verfassung, die Staats- und Selbstverwaltung eingehend erörtert. Das Werkchen, das sich über das Niveau vieler derartiger Bücher erhebt, wird auch in seiner neuen Auflage sich viele Freunde erwerben, um so mehr, als es den großen Vorzug hat, selbständige Ansichten wiedergeben, die auf langjähriger Praxis beruhen, hat, wie es häufig geschieht, sich auf die Ausführung von Gesetzen zu beschränken.

Eine Pfingstwanderung in Tirol.

Erinnerung an 1908 von M. vom Berge.

Während ich die freien Tage, welche mir zur Verfügung standen, sonst in stillen Tälern des Bayerischen Waldes verbrachte, drängte es mich einige Urlaubstage dazu zu benutzen, neue Gebiete kennen zu lernen: Tirol, wohin mich meine Touren noch nie über Schwaz hinaus geführt hatten.

Wohlausgerüstet verließ ich in Begleitung eines Münchener Bekannten die bayerische Hauptstadt, um mit den Nachschneidung nach Innsbruck zu fahren, wo wir kurz nach 2 Uhr morgens eintrafen. Da wir keine Zeit verlieren wollten, so machten wir uns trotz der Dunkelheit gleich nach Anstuf auf den Weg zum Kaiserhof, welcher am rechten Innufer liegt. Nachdem wir die Gasse überquerten, strebten wir mit Tourenlaternen die Wegmarkierung suchend, aufwärts durch den Wald über Moll nach dem eleganten Kurort Jals, der Endstation der Innsbrucker Mittelgebirgsbahn. Unmittelbar graute der Tag, während unten im Tale noch ein Nickerchen durch die feuchten Morgennebel schimmerte. Von Jals aus führt der Weg scharf ansteigend nach dem Walfahrtstischlein „Heilig Wasser“. Nach kurzer Rast setzten wir unsern Aufstieg fort und gelangten über Dölsental zum Kaiser Franz Josephshaus, welches ca. 20 Minuten unterhalb des Gipfels liegt. Dichtet sich schon hier den Blicken eine herrliche Aussicht dar, so erst recht von dem felsigen 2248 Mtr. hohen Gipfelplateau. Bei prächtigem Wetter genossen wir lange die großartige Rundschau auf das Stubai- und Karwendelgebiet, das Jantal mit seinen Bergen bis zum Kaisergebirge. Für den Abstieg benutzten wir einen andern Weg und gelangten mittags über Sistrans nach Imbras. Dort bestiegen wir das durch seine kunstvolle bekannte Schloss. Aus dem 11. Jahrhundert stammend, war es einst Residenz der Augsburger Patrizierfamilie Philippine Weller, welche 1580 als Gemahlin Erzherzog Ferdinands dorfteilst starb. Der Erzherzog stürzte nach dem Tode seiner Frau

Waffen- und Gemäldesammlung, sowie der große spanische Saal, dessen kunstvolle Interieurs einen wertvollen Bestand des Schlosses bilden. Außer dem herrlichen Park ist noch bemerkenswert der nahegelegene Zummelsplatz, welcher früher Ritterplatz diente. 1797-1805 als Kasernenplatz für die in den Befreiungskriegen gefallenen Tiroler benutzt wurde. Gegen 4 Uhr fuhren wir mit der Mittelgebirgsbahn nach Innsbruck zurück, um dort noch einen kurzen Rundgang zu machen.

Nachdem wir am nächsten Tage den vielen Sehenswürdigkeiten einige Stunden geschenkt hatten, verließen wir Innsbruck um mit der Bergbahn nach Sistrans zu gelangen. In herrlicher Fahrt führt diese Bahn stets hart am Innufer aufwärts, an mehreren Ruinen vorbei, prächtige Ausblicke auf die zu beiden Seiten liegenden Gebirgsgruppen gewährend. Man erblickt bald nach Verlassen Innsbrucks am linken Innufer die heil abwärts der Martinswand mit der Kaiser-Max-Grotte, woran sich weiter oben besonders schon das Miemingener Gebirge gruppiert. Nahe vor der Station Sistrans liegt das von außen unauffällige 1271 gegründete, berühmte Kloster der Klarissen. Das Kloster ist eines der schönsten und zugleich längsten Klöster Tirols. Tief eingeschlossen in den Fels der Alpen steht es sich bis zum Gipfel hin auf. Ein aufsteigendes Gemüth ließ uns nachere Schritte beschleunigen und so gelangten wir nach vor Ausbruch eines starken Regens in das Tüschel An, welches etwa 1 Stunde oberhalb Sistrans liegt. In dem einzigen dort befindlichen Gasthaus konnten wir ein primitives Nachtquartier erhalten. Ein prächtiger Sonnenuntergang ludte uns jedoch bald wieder ins Freie. Der Wetterregen hatte nachgelassen und die jenseits des Oberinntales hinter den Bergen verschwindende Sonne hatte eine sehr wunderbare, märchenhafte Beleuchtung hervorgerufen, so daß selbst die Einzelheiten vor ihre Hüften traten um das selten schöne Naturschauspiel zu betrachten.

Zeitenteil, durch welches der von Kitzbühl kommende Stuibensack mit wildem Getöse herabstürzt, und erreichte nach 1½ Stunden Schengarten. Von den vielen Märkten, welche dort am Wege stehen, will ich nur eines hier festhalten:

Wie wahr, o, wie wahr, Als ich in meinem 68. Lebensjahr, Am 17. August 1893,

Für meine Geliebten Gras zu Heu machen wollte, Stürzte ich über diese hohe Felsenwand. Mein Schicksal ging noch eine Zeitlang, Doch meine Lebensbahn blieb stehen. Mein Fleisch und meine Gebeine verdorren Sind bereits verstaubt, da du dieses begehst. Bete für mich, o Wanderer!

Eugen Kaslwanter von Schengarten.

Nach einer Einfahrt in dem romantisch gelegenen Wirtshaus trafen wir neugierig unsere Aufstiege fort und erreichten gegen Mittag unser Ziel, Kitzbühl, die höchst gelegene Sommerfrische Tirols (1600 Meter). Das unumsehbar dem Kaiser von Österreich gehörige Jagdhaus wurde 1445 vom Herzog Sigismund dem Münzreichen erbaut und bietet mit seinen geräumigen Stuben angenehme Unterkunft. Nachmittags suchten wir die nahegelegenen Unterseeen auf. Diese im Kitzbühler Fremdenbuch viel besungenen kleinen Bergseen (2200 Meter) liegen in einem romantischen Felsenkessel am Fuße des Walfahrtstisches und bieten mit ihrem im Sonnenschein herrlich grün schimmernden Wasser einen traumhaft schönen Anblick. Wohl eine Stunde verweilten wir dort und kehrten dann, hellenweise noch vorhandene Schneefelder überschreitend, nach Kitzbühl zurück.

Gern würden wir der Wirtin freundlicher Einladung, auf diesem idyllischen Plätzchen noch einige Tage in lustiger Höhe zu verbringen, Folge geleistet haben, doch das Wetter schien sich zu verschlechtern und die festgesetzte Tour sollte eine Verögerung nicht erleiden. So überschritten wir dann am anderen Tage, von Kitzbühl ein wenig aufwärts steigend, den flachen Sattel der Stoggeralpe (2018 Meter) und kamen dann in das Sistrantal, in dessen oberen Teile ausgebeutete Alpenrosenfelder in herrlicher Blüte

mitheles Sistrant. Dort mußten wir an einer schmalen Stelle einer Kuhherde ausweichen. Dabei geriet mein Begleiter in der Eile unter die am Baum hängenden mageren Brennholzstämme und kam sowohl mit seinen nackten Knien als auch mit den Händen in unanfechtbare Verletzung mit denselben. Mit welchen Gefühlen er seinen Weg fortsetzte, läßt sich wohl nicht schwer erraten.

Nach Mitternacht, Talwanderung erreichten wir um 11 Uhr Kramaten. Gegenüber steht die imposante Martinswand, inabwärts zeigt sich über Innsbruck hinweg Kellertsch und ein lohnender Ausblick läßt die Selbsterleuchtung (auch Nordtiroler Dolomiten genannt) erkennen. Da vor 6 Uhr Abends kein Zug nach Innsbruck fuhr, so gingen wir nachmittags auf die Martinswand, wo wir die Privatüberfahrt des Klosters Martinsbühl, benutzen wollten. Ein scharfer Wind schien jedoch die Verhandlung mit dem anderen Ufer unmöglich zu machen. Nach einiger Zeit wurden wir aber doch bemerkt und ein Traber brachte uns über den hochgelegenen Junt an das fenseltige Ufer. Das Kloster passierend, stehen wir, gleich rechts ansteigend, auf den von Jital kommenden Weg. Ein guter Felsenfisch, in seinem letzten Teil ziemlich schmal, doch mit Drahtseilen gut verankert, führt an der jäh abfallenden Wand entlang in die 200 Meter über dem Jantal gelegene mächtige Kaiser Max-Grotte. Die zu den Füßen des 4 Meter hohen Kreuzes stehenden Holzfiguren sind bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet, was von dem großen Unfug pietätloser Besucher herrührt, sich auf diese Weise ein Andenken mitzunehmen. Ein schöner Ausblick auf das Jantal belohnte unseren kurzen Aufenthalt. Auf dem Rückweg erlitten wir im Kloster nochmals um Überfahrt, welche uns jedoch verweigert wurde. Erst auf unsere dringende Bitten, unter vollster Anerkennung des Entgegenkommens und nachdem wir einem der Herrn Patres unsere eventuelle Verköstigung klargestellt hatten, gewährte man uns dieselbe.

Nachmittags trafen wir wieder in Kramaten ein, um noch den Zug nach Innsbruck zu erreichen, von dort aus benutzten wir ohne Aufstiege die Dampfstrahlbahn nach Hall. Beim Bärentwirl in der Speckbacher-Trinkhalle, fand dieser Tag ei-

Das Maikätzchen.

Erzählung von R. Rodmann.

(Nachdruck verboten.)
„Anna, ich habe Ihnen doch schon oft gesagt, daß Sie die Kellnerin nicht den ganzen Tag in der Sonne stellen dürfen. Ihr Gesicht sieht in der letzten Zeit sehr schwach aus.“
„Aber ich meinte, Fräulein, Sie sagten...“
antwortete die Angestellte.

Die junge Dame, die in erregtem Tone zu dem Hausmädchen sprach, war Elise, die Tochter des Wählingschen Ehepaars. Der Wählingsche Herr war ein ganz gewöhnlicher Mann, der vor einigen Tagen mit seiner Familie, aus dem Land gezogen, oder richtiger in den Wald, denn sein Besitz lag zwischen herrlichen alten Waldkanten am Rande eines kleinen hübschen Flusses, Elise, die älteste ihrer fünf Schwestern, hatte vor einigen Tagen das achtzehnte Jahr erreicht. Sie war ein wunderschönes Mädchen von tadellosem Wuchs, entzückender Anmut und Grazie. Im Gegensatz zu den Geschwister, die sämtlich dunkle Haare hatten, hatte Elise eine Fülle des herrlichen, wohlwollenden Haars, das sie, in einem mächtigen Wuschel, geflochten, sorgsam gespleißt zur Seite trug. Dabei hatte sie hellblaue Augen, ein allerliebstes Stimmchen und einen wunderbarsten Teint. Elise war im Mai geboren und ihr Großvater hatte ihr schon in frühester Jugend den Namen „Maikätzchen“ gegeben. Nicht nur durch die Lebensfreude ihres Wesens wurde sie diesem Titel gerecht, sondern sie war auch zuweilen sehr launisch und eigenartig. Sie war stets bemüht, ihren Willen durchzusetzen. Inzwischen konnte ihr angeborenes hübsches Naturell der Liebe keinen Abbruch tun. Die ihre Eltern für sie empfanden, denn im Grunde genommen war Elise — so nannte man sie, der halbe wegen — doch ein herzensgutes Kind, das seine Dummheit später bereute, ohne die Charakterzüge zu besitzen, die abzuweichen.

Elise stand, mit dem Ordnen der Blumen beschäftigt, in der Veranda. Die warme Maibonne beschloßte ihr Köpfchen und die feinen roten Haare schimmerten wie tausend goldene Fäden im Sonnenlichte. Gedankenlos sah Elise zu dem hübschen Grün der Bäume empor, in deren Zweigen die Vögel lustig flügelten. Aber ihr Blick hatte einen verdrückten Ausdruck angenommen, der mit der Maibonne wenig harmonierte. Sie dachte an Max Narrenberg, einen jungen schwedischen Botaniker, der um die Handelsbeziehungen Deutschlands lernen zu lernen, seit einem halben Jahre im Geschäft ihres Vaters weilte. Max, der einstige Besitzer eines großen Bergwerks, hatte sein Herz an das niedliche, rote Maikätzchen ganz und gar verloren. Das konnte ihm niemand verdenken, denn Elise war unbedingt eine Schönheit ganz eigener Art. Auch Elise, die den jungen Schweden als täglichen Gast im elterlichen Hause sah, brachte ihm aufrichtige Gefühle der Liebe entgegen. Da nun auch die Eltern eine Verbindung zwischen den jungen Leuten schließlich wünschten, so schien dem Glücke kein Hindernis in die Bahn zu treten. Aber dennoch waren zwei wesentliche Faktoren vorhanden, die dem Glücke des jungen Menschenpaars in der Weg kamen. Das war Elises Mutter und Maxs Eifersucht. Elise konnte man nicht so empfindlich sein, daß ein Wort gegen ihre heiterste Stimmung zu verstoßen. Dann spielte sie die Gefährte, und das so. Max nun durchaus nicht vertragen. Dagegen arbeitete sie sich wieder über seine Eifersucht.

dem letzten Male ganz besonders wieder zu Tage getreten war. Elise dachte an jenen Ball. Dieser Tag waren seit jenem Abend vergangen, und sie hatte Max noch nicht wieder gesehen. Sie hatte damals den guten Max mit aufregender Hitze behandelt und sich von einem schneidenden Offizier zu Tische führen lassen, eine Handlungsweise, welche Max auf das Tiefste kränkte, denn sie kannte seine Absichten und hatte ihm ihre Zuneigung öfter zu erkennen gegeben. Nun war zwar bei ihr alles seine Wege, nichts weiter. Aber Max hatte die Sache sehr ernst genommen. Er ließ sich im Wählingschen Hause nicht mehr blicken, ganz im Gegensatz zu dem guten Max, der ihr Absichten ernsthaft zur Seite stellte. Aber Elise war beschworen, etwas mußte sie ein anderes Thema anzuhängen, wenn das Gespräch auf Max kam.

Elise mußte heute besonders viel an diese Vorkommnisse denken. Mühsam zerpflückte sie eine abgefallene Blüte, als plötzlich ein Reiter von der Landstraße abbog und in den Hof hineintrat. Es war Max. Elises Antlitz überzog sich mit hellem Purpur. Er war wieder gekommen!

Max brach vom Pferde und eilte der Veranda zu, auf welcher Elise stand. In der Hand hielt er einen Maiglöckchenstrauch.

„Gnädiges Fräulein“, sagte Max mit gepreßter Stimme, „ich habe erst heute erfahren, daß Sie vor einigen Tagen Ihren Geburtstag feierten. Ich erlaube mir, Sie zu beglückwünschen.“

Er überreichte den Strauch.

„Gnädiger Herr“, antwortete Elise mit einem allerliebsten Lächeln, „ich danke Ihnen, daß Sie mir die Ehre Ihres Besuches schenken! Hal! Hal! Max, genug der Zeremonie, wie freue ich mich, Sie endlich wieder zu sehen!“

Elise ergriff die Hand des jungen Mannes und zog ihn in den Garten hinunter.

„Gnädiges Fräulein!“

„Ja, Fräulein!“

„Nach dem Vorfall auf dem Ball —“

„— ich —“

„— ich —“

„— ich —“

„— ich —“

„— ich —“

„— ich —“

„— ich —“

„— ich —“

„— ich —“

„mit bei Ihnen zu verabschieden. Möchten Sie den Mann finden, der Sie wahrhaft glücklich macht, das ist mein aufrichtiger Wunsch. Einen Mann, dem Sie Ihre Launen opfern! Leben Sie wohl!“

Max hauchte einen Kuß auf Elises Hand und ging eilenden Schrittes aus dem Garten. Einige Augenblicke später sprengte er im schärften Galopp der Stadt zu. Elise hatte ihn nachgesehen. Als er hinter den Bäumen verschwunden war, warf sie in einer plötzlichen Aufwallung den Maiglöckchenstrauch auf die Erde und zertrat ihn mit den kleinen Füßen. O, wie zürnte sie in diesem Augenblick dem Mann, der sie eben so gegangen! Sie konnte sich über ihre Gefühle keine Rechenschaft geben. Wie ihr Herz klopfte! So hatte es noch nie geklopft! Für wen schlug es? Trotz ihres Jörnens und Unwillens sagte sie sich in diesem Augenblick, daß sie diesen Mann liebte — unaussprechlich liebte. Scheu sah sie sich im Garten um. Dann blühte sie sich und nahm die zitternden Blumen wieder auf, sie sorgsam in ihr Kleid bergend. — Gangamen Schrittes ging sie ins Haus hinein. Sie grübelte darüber nach, wie sie das dem Max zugefügte Unrecht wieder gut machen könnte. Wenn er nun wirklich nicht wiederkam, wenn er sich ganz von ihrer Familie zurückzog, wie leicht gar die Stadt verließ! Oh! wie würde sie dann unglücklich sein! Sie wagte diesen Gedanken nicht auszubringen. Sollte sie sich ihrer Mutter anvertrauen? Nein, das wollte sie nicht, und wie sie dieses dachte, stand ihre Mutter plötzlich vor ihr.

„Ich sah eben einen Herrn vom Hofe reiten, Elise! Wer war es?“

„Max! Mama.“

„Und wenn es sein Besuch?“

„Nein, er gratulierte nachträglich zu meinem Geburtstag.“

„Und sonst sagte er nichts?“

„Nein, Mama!“ Unwillig wandte Elise ihr Köpfchen und verließ das Vestibule, ihre Mutter dort stehen lassend.

Am der Mittagstafel erschien Herr Wählings heute mit sehr mißgünstigen Mienen.

„Hm! Da ist mir wieder ein Strich durch die Rechnung gemacht! sagte er verdrückt, ein Glas Sherry trinkend.“

„Das ist denn passiert?“ fragte seine Frau.

„Nichts Besonderes, für dich und Elise, Herr Narrenberg wird uns in einigen Tagen verlassen!“

„So plötzlich? Aber wie ist denn das so schnell gekommen?“

„Was weiß ich! Herr Narrenberg, mit dessen Vater ich große Geschäfte in Aussicht hatte, scheint unglücklich diesen Entschluß gefaßt zu haben.“

Elise sah still auf ihrem Platz. Aber ihre Miene war nur äußerlich. Gewaltig klopfte ihr junges Herz, und immer klarer wurde es ihr, daß sie Max doch sehr liebte.

„Und wohin will der junge Herr reiten?“

„Hm! Das ist ja gerade das Bedrückte, er will nach Lagos. Ein Freund hat ihn vor langer Zeit eingeladen, ihn dort zu besuchen.“

„Nach Lagos? Wie schnell! Das ist ja eine so ungesunde Gegend! Elise, hat Herr Narrenberg dir nichts von seiner Reise gesagt?“

„Mein Mama!“

„Offen gesagt, ich hätte den jungen Mann gern an meine Familie gekettet. Er wäre mir als Schwiegersohn willkommen gewesen. Es ist schade, daß aus Elise und ihm nicht ein Paar geworden ist! Nun fürchte ich, daß unsere Beziehungen sich lösen werden, wenn er nicht mehr in meinem Geschäft weilt.“

Der Verlauf des Dinners fand bei allen schließlich unter dem fatalen Eindruck, den die Mitteilung Papa Wählings gemacht hatte. Elise war ganz wortlos geworden. Gleich nach aufgehobener Tafel hatte sie sich zu ihr Zimmer begeben. Da sah das Maikätzchen und weinte bitterlich. Nachdem sie so eine Zeit in vollster Trübsal verbracht hatte, schien ihr ein guter Gedanke gekommen zu sein. Sie erhob sich, machte sorgsam Toilette und bestellte den Wagen, um nach der Stadt zu fahren, und dort einige Einkäufe zu machen, wie sie der Mama sagte.

In der Stadt angelangt, fuhr sie direkt in das Geschäft ihres Vaters. Sie hatte das Bedürfnis, welches aus mehreren Nummern bestand, und beauftragte den antwortenden Buchhalter, sowie Herr Narrenberg käme, denselben zu bitten, in das Privatkontor zu kommen.

Kann hatte sie eine Viertelstunde gewartet, als der Buchhalter des Hauses die Ankunft des Herrn Narrenberg meldete. Gleich darauf trat Max ein. Elise eilte ihm entgegen.

„Sie wollen uns verlassen, Max?“ rief sie mit tief erregter Stimme. „O! sagen Sie, daß dies nicht der Fall ist, daß mein Papa falsch berichtet ist.“

„Nein, er ist nicht falsch berichtet, mein Fräulein, ich reise in acht Tagen über Hamburg nach Lagos.“

„Und Sie wollen sich der Gefahr des dort herrschenden schlimmen Klimas aussetzen?“

„Das ist nicht so schlimm, mein Fräulein.“

„Und vielleicht erkranken Sie, sterben Sie, und...“

„Elise, bang schützend ihr Köpfchen in das seine Spitzentuch, sie weinte.“

„Mein Gott! Elise! Sie weinen! Was! Wenn gehen diese Tränen? Warum weinen Sie?“

„Max, gehen Sie nicht fort! Ich bitte Sie!“

„Elise!“

„Denn ich liebe Sie, und wenn...“

„Weiter konnte Elise nicht reden. Schluchzend barg sie ihr Köpfchen an Maxs Brust, der sie mit beiden Armen sanft umschlang und ihre goldenen Haare küßte.“

Papa Wählings hatte inzwischen seinen Dampfer bestiegen und war in verdrückter Stimmung zur Stadt geritten. In seinem Geschäftshause angelangt, blieb er im maßlosen Erstaunen beim Eintritt in sein Privatkontor in der Tür stehen, als er das Liebespaar in zärtlicher Umarmung erblickte. Keine auf den weichen Teppich tretend, schlich er sich hinter einen Schrank, denn er wollte die jungen Leute nicht stören, dazu war er viel zu praktisch.

„Elise! Sie haben mich gern. Sie könnten mir wirklich ein ganz klein wenig gut sein?“

„Max, ganz herauf von dem ihm so unerwartet gekommenen Glücke.“

„Ja, ich liebe dich, Max! Ich will dein kleines, artiges Maikätzchen sein, wenn es dein Wille ist.“

„O du Engel! Ob es mein Wille ist! Ich habe dich ja vom ersten Augenblick an geliebt, Elise, und nun meine süße Elise!“

„Und du wirst nun nicht mehr reisen?“

„Damit mir das Maikätzchen wieder dabei springt?“

„O nein, ich bleibe hier, um dich zu hüten.“

„Und wie Papa sich launen wird, wenn wir ihn um seine Einwilligung bitten. Er hat keine Ahnung...“

„Meine Einwilligung, die habe ich.“

„Mein Wort trat Papa Wählings aus seinem Versteck hervor und umarmte seine glücklichen Kinder.“

Bochumer Zentralheizungsfabrik

H. L. Knappstein.

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Zweigniederlassung Bocholt, Kaiserstrasse 3.

Fornat Bochum 71 und 79

Fornat Bocholt 360 und 400

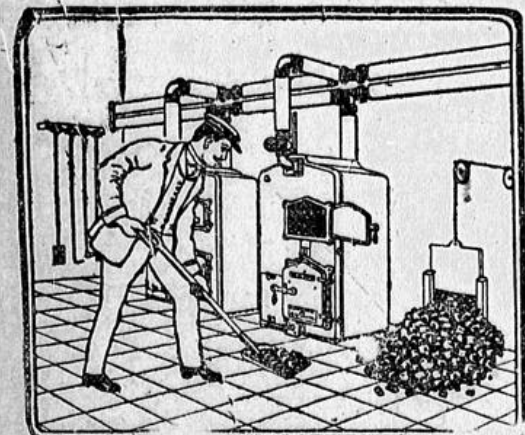
Einziges Spezialgeschäft am Platze.

Zentralheizungs- und Lüftungsanlagen.

In Bocholt bereits ca. 80 Anlagen ausgeführt.

Anfragen erbeten an

Karl Forstmann, Kaiserstrasse 3



Knorr Suppen-Würfel

Wer nicht probiert, verliert

3 Teller Suppe 10 Pfg.



Was halten Sie von „Kornfranck“?



Ziehung 12. Juni in Coblenz

Wohltätigkeitslotterie

zu Gunsten des Vereins Handwerker-Erholungsheim

5000 Gew. im Gesamtverloren von Mark

50000
20000
5000
2000

Losse à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. versendet General-Debit und Bankgeschäft Ferd. Schäfer Düsseldorf 24, Königsallee 52. Auch zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Ein gut erhaltenes

Billard

nebst Zubehör zu verkaufen. Mehreres in der Geschäfts- u. W.

14

„Studien, einer Sande gar nicht an Genf zu kon nun heißt es fast ich das“

„D, ich v finde, du br so bald nich gen kannst, mehr lesen. tur dort un fremde Vol Bedenkt, das Gottes Spu“

„Hätte ich schön, du bist das mit ent versuchen, d wie du imm“

„Und me du mir, nld“

„Das w etwas in de bist in dlele“

„Das ist um dich!“

Er dridt Wiedersehen Sie ordn te ihm an allein.“

Er fäht er in Wal umhergeseh